

## Fortbildungsveranstaltung „Kommunale Geodateninfrastrukturen“

Wer zusammen mit 50 weiteren Teilnehmern an der Fortbildung des DVW Thüringen zum Thema „Kommunale Geodateninfrastrukturen“ am 27. Oktober 2015 in Erfurt teilgenommen hat, fragt sich, warum diese oder ähnliche Veranstaltungen zum Thema nicht gehäuft abgehalten werden. Gespräche mit Teilnehmern lassen vermuten, dass die Unwissenheit bei den betroffenen Landkreisen, Kommunen und weiteren Institutionen einfach noch sehr groß ist, so dass sich die Nachfrage in Grenzen hält.

Geboten wurde ein geschickt zusammengestelltes Vortragsprogramm, welches den weiten Bogen spannte von den theoretischen Grundlagen über gelungene Beispiele der Umsetzung andernorts bis zu hiesigen Softwareunternehmen, welche zeigten, inwieweit sie Unterstützung für die Betroffenen bieten können. Die Quintessenz unter alle Vorträge zog Herr Prof. Robert Seuß vom IKGIS und der Frankfurt University of Applied Sciences in seinem Beitrag zu den Grundlagen der Kommunalen Geodateninfrastrukturen: „GDI besteht zu 50% aus Organisation und zu 50% aus Technik. Die Technik ist einfach, die Organisation kompliziert.“



*Bild 1: Blick über die Veranstaltungsteilnehmer zum Podium*

Schon der erste Vortrag, in welchem die Geobasisdaten der Thüringer Kataster- und Vermessungsverwaltung als Grundlage der GDI Thüringen vorgestellt wurden (Nancy Buchholz, TLVermGeo), zeigte deutlich die Vernetzung von GDI und die hierdurch notwendige Organisation in diversen Gremien und Institutionen, angefangen von internationalen GDI, über nationale und Landes-GDI bis zu den kommunalen GDI. Bewusst Kommunen ansprechend wurden zum einen exemplarisch schon vorhandene vernetzte Geobasisdaten angesprochen und zum anderen immer wieder eingeladen, bestehende Strukturen zu nutzen, wie beispielsweise die zentral in Thüringen eingerichtete Servertechnik im technischen Bereich oder die vorhandenen Gremien, um Wissen aufzubauen. Welche Früchte sich durch das Zusammenspiel von Geodaten gerade im kommunalen Bereich ernten lassen, zeigte eindrucksvoll der zweite Vortrag von Frank Dörschner am Beispiel der Stadt Jena, welche aus eigener Kraft eine Vernetzung von Daten zur Erledigung der hier anstehenden kommunalen Aufgaben entwickelt hat und nun betreibt.

Nachdem die Grundlagen gelegt und beispielhaft die Möglichkeiten einer GDI gezeigt wurden, beschäftigte sich der zweite Vortragsblock mit der Umsetzung von einer Idee zu einer tragfähigen GDI. Alle vier Vortragenden aus dem Nachbarland Hessen (R. Seuß, M. Domeyer, H. Allendorf und J. Oellrich) unterstrichen, dass das Ziel einer kommunalen GDI der Mehrwert durch vernetzte Geodaten sein muss. Dieses Ziel können kleine und mittlere Kommunen nicht aus eigener Kraft erreichen, aber sehr wohl, wenn sie sich zweckgebunden zusammenschließen. Sowohl in der theoretischen Aufbereitung des Themas als auch in den drei Beispielen aus verschiedenen hessischen Ämtern für Bodenmanagement wurde zu Beginn eines solchen Projektes der runde Tisch aller Beteiligten gestellt, welcher neben der notwendigen vertragsrechtlichen Regelung zunächst die konkrete Vision des geplanten Vorhabens formuliert. Nur mit einer formulierten Vision können Politiker überzeugt, können Fördermittel beantragt werden. Auch diese Redner boten immer wieder ihre Hilfe an. Auf besonderes Interesse stießen die Angaben über die konkrete Finanzbeteiligung einzelner Kommunen in den vorgestellten Projekten.



*Bild 2: Herr Dr. Stefani (links) als Moderator und die Vertreter der GIS-Fachfirmen*

Auf den ersten Blick wirkte die Auswahl der Vorträge im dritten Vortragsblock gewagt, doch die vier Firmenvertreter (Lehmann + Partner, Erfurt; wunschgrundstück, Hanau; KIV Thüringen, Gotha; GI Geoinformatik, Augsburg) wussten sehr gut den Bogen zur GDI zu spannen. Anhand ihrer Software und konkreten Anwendungen gaben sie, vermutlich nicht ganz selbstlos, interessante Ideen für die Verschneidung von Geodaten.

Als Fazit aus dieser Veranstaltung bleiben zwei Bitten:

1. Bitte Kommunen, verbündet Euch trotz anstehender Gebietsreform und baut zusammen Eure GDI auf, denn nur Ihr habt das Wissen um Eure Daten, und nur Ihr wisst, wie Ihr Eure Aufgabe bewältigen könnt.
2. Bitte DVW, mehr von solchen Veranstaltungen.

Barbara Baumann, Erfurt